

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 19

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

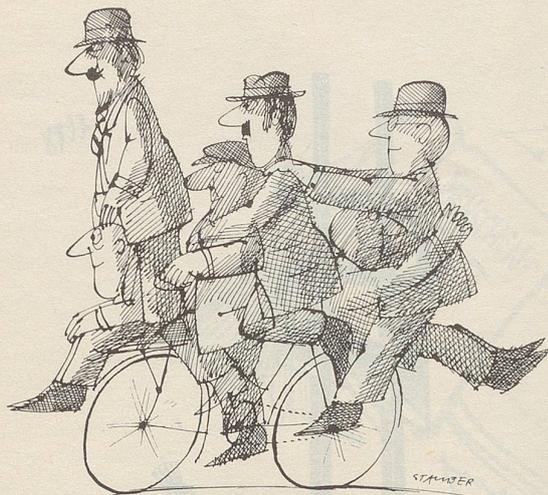
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



12 vernunftfreie Sonntage

Sollten die 12 autofreien Sonntage kommen, werden sich die Anwälte ins Fäustchen lachen und die Richter stöhnen. Ihre Arbeit nimmt nämlich keineswegs ab. Ich denke nicht an das prozedurale Gerangel um Fahrbewilligungen, sondern an die Folgen der geistigen und materiellen Zusammenstöße zwischen den Ausnahmefahrern und den übrigen Strassenbenützern.

Wer nämlich aus beruflichen Gründen gezwungen ist, sein Privatauto auch dann zu benutzen, ist in den Augen der meisten, die ihm begegnen, ein «Bösewicht», der den «Willen des Volkes» missachtet, die Umwelt verschmutzt und dem man daher «den Meister» zeigen muss. So wird er beschimpft, man versperrt ihm den Weg, indem man mitten auf der Strasse geht und nicht ausweicht oder mit dem Velo vor ihm Slalom fährt usw. Daher kommt es bald zu Zusammenstößen verschiedener Art.

Perverse Phantasie eines Depressiven? Keineswegs: Leider persönliche Erfahrungen an den letzten autofreien Sonntagen. Weniger in der Stadt (wegen der vielen Taxis und Trams), als besonders auf halbstädtischem und ländlichem Gebiet. Dabei handelte es sich damals nur um eine Notverordnung «aus Bern». Jetzt geht es jedoch um ein «Volksverbot»! Zieht man noch alle anderen negativen Seiten des angestrebten Verbotes in Betracht, so darf man ruhig nicht nur von «autofreien», sondern auch von «vernunftfreien» Sonntagen sprechen. Deshalb werden zahlreiche heutige Befürworter in spätestens zwei Jahren in allen Tonarten über ihr unsinniges Ja fluchen (sofern es durchschlägt).

Dr. Albert Sicker, Fehraltdorf

Auf welcher Seite sind die Realisten?

Einige Fakten: Nach Angaben des Departements Ritschard nahm der Benzinverbrauch 1977 um 6,5% zu. In der westlichen Welt wurden 1977 10 Mio Autos verkauft; weniger als 50% waren Ersatzfahrzeuge. Die Verkehrskommission prognostiziert für 1999 eine Verdoppelung des Wochenendverkehrs. Jeden Sonntag sterben auf unsern Strassen 4 Menschen; 60 werden verletzt. – Fast alle spüren, dass es so nicht mehr lange weitergehen kann. Nicht von ungefähr fordern vor allem die Jungen ein rasches Umdenken, auch wenn es Verzichtes braucht. Das biblische Wort von den Sünden der Väter, die sich bis ins vierte Geschlecht auswirken werden, wird wieder ernst genommen. Zu keiner Zeit wurden die schädlichen Folgen des ungehemmten Fortschritts deutlicher sichtbar. Wählen wir jetzt in Freiheit, was uns sonst später unter härteren Bedingungen aufgezwungen wird. Den jungen Burgdorfern ist zu danken, dass sie ihre Idee zur Abstimmungs-

reife brachten. Der Bundesrat lehnte ab; er war auch gegen die Heraufsetzung des Mofaalters auf 16 Jahre; er ist auch gegen die Verminderung der Innerortsgeschwindigkeit auf 50 km/Stunde. Diese Beispiele zeigen, wie Bundesrat und mit ihm die Mehrheit des Parlaments, zuerst den Forderungen der Automobilverbände und der Wirtschaft entgegenkommen, bevor sie die weniger wägbaren ethischen Grundsätze durchzusetzen versuchen. Hoffentlich lässt sich eine Mehrheit im Volke finden, welche diese Rangordnung umkehrt. Unabhängige Automobilisten, Nichtautobesitzer, Betagte, Frauen, um die Zukunft besorgte Junge – werft ein JA in die Urne!

Guido Appius, Basel

Zwölf autofreie Sonntage, Die chömed doch nid dure, Da cha me vor der Abstimmig Na so en Hufe schnurre. Zwölf autofreie Sonntage Sind ganz eifach en Schmarre, Drei Viertel vo de Schwyzer Händ ja en eigne Charre!

Hans Naegeli, Schaffhausen

Absurd

Ich bin dagegen, obwohl ich kein Auto besitze. Die Idee ist keine Lösung. Man könnte gleichstellen, dass Kinder an diesen 12 Sonntagen keine Spielzeuge anfassen, keinen Lärm verursachen sollen. Die Mutter sollte an 12 Sonntagen nicht kochen müssen, die ganze Familie sollte noch bei Tageslicht ins Bett hüpfen, um dem Energiesparprogramm gerecht zu werden. An 12 Sonntagen sollten Verwandtenbesuche – Eltern/Kinder samt Familie – unterbleiben, keine Picknick-Sonntage usw. Mit einem Wort: absurd.

Ja, wie soll man denn die Sonntage ausfüllen: der Vater sitzt verstimmt in einer Ecke, die Mutter besorgt die Haushaltung, um darüber hinwegzukommen, die Kinder wissen nicht was anfangen, musizieren, blödeln, so dass der Vater froh ist, wenn er am Montagmorgen «ausgeruht» wieder seine Arbeit aufnehmen kann, um dem Nervenkitzel zu entinnen. Nein, meiner Ansicht nach wäre es gescheiter, bleifreies Benzin zu verbrauchen, um die Umwelt nicht zu verschmutzen, wie es andere Länder bereits vorschreiben, wobei die Fahrgeschwindigkeit vermindert und weniger Lärm verursacht würde. Der Gedanke von 12 autofreien Sonntagen gehört ins Reich der Utopie, man sollte sich 12 andere Ideen ausdenken!

Vroni Troxler, Luzern

Wo sind die vernünftigen Autofahrer?

Wo sind die ehrlichen Wirte von Landgasthöfen und Fremdenorten, die zugeben, dass ein freier Sonntag im Monat sie finanziell durchaus nicht ruinieren würde?

Wo sind die vernünftigen Autofahrer, welche den Autoköpfen im TCS und ACS beweisen, dass der Mensch, auch der Schweizer, zum Glück mehr braucht, als freie Fahrt zu jeder Zeit, Motorengeheul und gefahrene Kilometer?

Wo sind die menschenfreundlichen Automobilisten, die für sich nicht bloss das Recht zum Herumfahren fordern, sondern den 20% der Schweizer, die an verkehrsreichen Strassen wohnen müssen, auch das Recht auf einen gesunden Sonntagmorgenschlaf zugestehen?

Wo sind die Stimmbürger, die Bundesrat und Parlament beweisen, dass Mut in der Politik sich nicht nur in Reden, sondern auch in Taten niederschlagen sollte?

Wo sind diejenigen, die erkennen, dass ihnen 12 ruhige Sonntage etwas von derjenigen Masse wiederbringen könnten, welche ihnen die übrigen 353 Tage wegnehmen?

Ich suche diese Menschen und ich weiss, dass es sie gibt. Ich hoffe, sie alle am 28. Mai mit einem JA in der Hand an der Urne zu treffen. *Dr. Jürg Zihler, Bern*

Welch faszinierender Gedanke!

Zwölf richtige Sonntage, das heisst Ruhe, Erholung, Entspannung, Spiel, Sport, kreative Zerstreuung! Doch da stehen die Argumente der Gegner: Einschränkung der Freiheit des Individuums, Verlust des «Sonntagsgeschäfts». Wenn man Vor- und Nachteile einander gegenüberstellt, überwiegen die Vorteile aber bei weitem: Erwachsene, und vor allem Kinder, dürfen velofahren ohne Angst vor ständig vorbeirasenden Autos, spazie-

rengehen ohne Lärm und Gestank, und die bedauernswerten Leute, die in der Nähe von Autobahnen oder an stark frequentierten Durchgangsstrassen wohnen (müssen), können wieder einmal bei offenen Fenstern das Zuhause geniessen. Die autofreien Sonntage wären ein wertvoller Beitrag zur Volksgesundheit! Und die Gastbetriebe? Sicher gäbe es eine gewisse Verlagerung, indem vor allem jene Gaststätten das Geschäft machen, die mittels öffentlicher Verkehrsmittel, auf Wander- oder Velowegen erreichbar sind. (Wie mancher Gast würde es übrigens schätzen, wenn er zum Essen mit gutem Gewissen einen feinen Tropfen genehmigen darf!) Als letzter positiver Punkt aber für die autofreien Sonntage: die Ueberlebenden, die, neu gestärkt, am Montag wieder zur Arbeit gehen – oder fahren – dürfen...

G. Hüslar, Binningen

Utopie?

Autofreie Sonntage sind bitter nötig im heutigen hektischen Strassenverkehr. Oder ist für uns «Volksgesundheit» bald nur noch ein leeres Wort? Man muss sich wirklich fragen, wie ein Ständerat dazu kommt, die Burgdorfer Initianten als Utopisten zu bezeichnen. – Die Abstimmung am 28. Mai dürfte für uns zu einer Bewährungsprobe werden. Da können wir zeigen, ob in der ältesten Demokratie Herz und Verstand noch etwas gelten. Ob wir unser Land (möglichst) sauber halten wollen für uns Ältere – und für unsere Jungen. Das Echo im Fall einer Annahme dürfte, rund um unsere Grenzen, nicht ausbleiben.

W. Herrmann, Magglingen

Weitere Antworten in der nächsten Nummer